

Zum «Bündner Herbstfest»

5. Oktober 2025

Abendmahlsgottesdienst Martinskirche, Chur



BIBELTEXTE: PSALM 145,15 (WOCHENSpruch) – MARKUS 8,1-9 – JES. 58,7-12
Lieder (Alle RG) 50 – 76 (1.3.) – 320 (1.2) – 99 (1.3.5.) – 518 (1.3.4) – 842

In der Januarnummer der Zeitschrift «Bibel und Kirche» vom katholischen Bibelwerk werden einige Bibeltexte als Traumaliteratur bezeichnet. Diese Texte lassen sich als Verarbeitung schmerzhafter Er-eignissen lesen und verstehen.

Psalm 137 zB, wo die Verbannten ihr Schicksal in Babylon, ihre Hoffnung auf Rückkehr und die Bestra-fung der Verwüster Jerusalems besingen: *«An den Wassern zu Babel sassen und weinten, wenn wir an Zion gedacht-en... Vergesse ich dein, Jerusalem, so werde meine Rechte vergessen... Tochter Babel, du Verwüsterin, wohl dem, der dir vergilt...»*

Jerusalem – der zentrale Ort des jüdischen Glaubens. Jerusalem – der Ort, wo die Bewegung, die zur Kirche würde, als jüdische Erneuerungsbewegung anfang.

Jerusalem, im Jahr 70 von den Römern vernichtet. Als Folge der Vernichtung Jerusalems, entsteht eine neue Gattung in der geistlichen, religiösen Literatur: das Evangelium.

Mit einem Evangelium – eine gute Nachricht – zu Anfang seiner Herrschaft trat der römische Imperator in Erscheinung. Es war seine Epiphanie. Zu der Zeit, wo die Römer die Stadt Jerusalem vernichten, ent-steht das Evangelium von Jesus Messias.

Die Evangelien, wie Sie vermutlich schon mal gehört oder gelesen haben, sind später entstanden als die Briefe des Paulus.

Die neue Lehre des Messias Jesus beschreibt die Apostelgeschichte als «neuen Weg». Neuer Weg: eine Erneuerungsbewegung im damaligen Judentum. Entstanden in Jerusalem.

Hier trat der, der als Messias, Christus, beschrieben wird auf. Hier wurde er von den Römern gekreuzigt wurde. Jerusalem, der Ort, wo seine Anhängerschaft sich realisiert, dass sein Tod, nicht das Ende seiner Lehre war.

Eine Lehre will umgesetzt werden. Als Lehrer tritt Jesus auf. Die Evangelisten beschreiben, wie wir in der Lesung des Evangeliums hörten, seine Wirkung. Nicht nur in seinem jüdischen Umfeld, sondern auch im nichtjüdischen Bereich. In der Lesung hörten wir von seinem Mitgefühl für das Volk. Er sieht die Not:

«1 Zu der Zeit, als wieder eine grosse Menge da war und sie nichts zu essen hatten,...»

Fällt Ihnen dieses *«Zu der Zeit...»* auf? Da denke ich an: *«... zu der Zeit als ein Befehl vom Kaiser Augustus ausging...»*.

Da ist eine grosse Menge da. Und sie haben nichts zu essen. Kann ich es so verstehen, dass sie wieder nichts zu essen hatten? Die Zeit, in welcher das Leben Jesu spielt, ist eine Zeit, die wirtschaftlich schlecht war. Die Römer waren im Land. Sie waren eine Besatzungsmacht. Die Pax Romana war nicht immer so «friedlich», wie das Wort Pax, Frieden, vermuten lässt. Unterdrückung, Unterjochung war damit verbunden. Nur die kleine Oberschicht, die Mitläufer, profitierte. Das Volk hungert.

Der Evangelist beschreibt das ganze Elend in welcher das Volk sich befindet. Die Bibel können wir als Erzählung des Ausweges, der Befreiung aus Elend lesen.

Israel wird aus dem Sklavenhaus befreit: *«Singe, du Volk des Herrn, das Er aus Not erlöste. / Im Leid blieb Er nicht fern. / Er kam, dass Er dich tröste...»* heisst es in der Bearbeitung von Psalm 107. Die Propheten werden nicht müde dem Volk von Erlösung und Befreiung zu predigen, wenn sie umkehren... Davon spricht auch der Text, der in der Leseordnung zum Erntedankfest vorgesehen ist. Jesaja 58,7-12 enthält Worte eines unbekannten Propheten. Worte, die auch an die Lesung aus dem Evangelium erin-nern:

«... Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut! 8 Dann wird dein Licht her-vorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des Ewige wird deinen Zug beschliessen. 9 Dann wirst du ru-fen und der Ewige wird dir antworten. Wenn du schreist, wird er sagen: Siehe, hier bin ich. Wenn du in deiner Mitte niemand unterjochst und nicht mit Fingern zeigst und nicht übel redest, 10 sondern den Hungrigen dein Herz finden lässt und den Elenden sättigst, dann wird dein Licht in der Finsternis aufge-hen, und dein Dunkel wird sein

wie der Mittag. 11 Und der Ewige wird dich immerdar führen und dich sättigen in der Dürre und dein Gebein stärken. Und du wirst sein wie ein bewässerter Garten und wie eine Wasserquelle, der es nie an Wasser fehlt. 12 Und es soll durch dich wieder aufgebaut werden, was lange wüst gelegen hat, und du wirst wie-der aufrichten, was vorzeiten gegründet ward; und du sollst heissen: »Der die Lücken zumauert und die Wege ausbessert, dass man da wohnen könne«.

Sind diese Worte tröstend, heilsam? Ansporn zum Handeln? Nicht Gott handelt an erster Stelle, sondern die, welche angesprochen werden. Gottes Stärkung ist die Folge vom ihrem Handeln:

«Wenn du in deiner Mitte niemand unterjochst und nicht mit Fingern zeigst und nicht übel redest, son-der-n den Hungrigen dein Herz finden lässt und den Elenden sättigst, dann wird dein Licht in der Finster-nis aufgehen, ... Und der Ewige wird dich immerdar führen und dich sättigen in der Dürre und dein Ge-bein stärken.»

Die Worte des unbekannten Propheten und das Han-deln Jesu sind einander ähnlich. In seiner Lehre, erinnert Jesus an dem, was Moses dem Volk Israel sagt. Als Moses spürt, dass er sterben wird, drückt er dem Volk aufs Herz, was Gott verlangt. Das erste Losungswort für heute, erinnert an Israels Bereit-schaft: *«Es sei Gutes oder Schlechtes – auf die Stimme des Ewigen, unseres Gottes, werden wir hören.»*... Erst durch diese Bereitschaft ist das biblische Israel «Volk Gottes». Das Wort aus Jeremia erinnert an die Zeit der Wanderung durch die Wüste. Dort erklärte sich die Gemeinschaft bereit, auf die Stimme des Ewigen zu hören. Das heisst das Gehörte in der Tat umsetzen. Nicht umsonst heisst das 5. Mose auf Hebräisch: *«Dewarim»*: es sind Worte mit Anweisungen wie zu Handeln ist. Darum, um das Tun der von Gott erwartete Liebe, geht es Jesus in seiner Lehre. Der Mensch lebt nicht von Brot allein, heisst es, aber nur mit schönen und frommen Worten werden die Hungrigen und Elenden nicht geholfen. Vom Beten allein wird niemand satt. Nächstenliebe muss greifbar, essbar sein. Davon spricht das 2. Losungswort für heute: *«Jesus aber antwortete den Jüngern: Gebt ihr ihnen zu essen!»*

Wir feiern das Herbstfest. Dankbarkeit für alles Gute, was das Land und die menschliche Arbeit hervor-gebracht haben. Das Gute, was menschliche Hand erarbeitet hat. Das darf nicht vergessen lassen, dass es zu viele gibt, die nicht

arbeiten können oder nicht von dem, was sie erarbeiten, leben können.
Erntedank heisst auch sehen, wo wir helfen können.

So beschliesse ich meine Betrachtung mit folgenden Worte der Teresa von Avila:

«Christus hat keinen Körper ausser deinem.

Keine Hände, keine Füsse auf der Erde ausser deinen.

Es sind deine Augen, mit denen er sieht – er leidet mit dieser Welt.

Es sind deine Füsse, mit denen er geht, um Gutes zu tun.

Es sind deine Hände, mit denen er die Welt segnet.

Christus hat jetzt keinen Körper auf der Erde ausser deinem.» (T. von Avila, 1515-1582)